

Sonntagsgedanken - NWZ 9.5.2020

Ich sehe was ...

Ich sehe was, was du nicht siehst und das ist ... Die meisten von uns kennen dieses Spiel. Es macht auf ganz einfache Weise eine Alltagserfahrung deutlich: Ich sehe etwas, das du nicht siehst! Denn jeder Mensch hat aufgrund seiner bisherigen Lebenserfahrungen eine andere Brille auf. Je nachdem, was wir bisher erlebt haben, sehen wir unsere Welt anders. Das ist auch in Coronazeiten so: die Brillen von 8-, 17-, 45- und 82- jährigen zeigen ganz unterschiedliche Welten. Wer schon einmal schwer krank war, sieht die Welt anders; und es macht einen Unterschied, ob ich von Göppingen, von New York oder von Syrien aus in die Welt schaue. Wir sehen Unterschiedliches – zum Glück! Um das Ganze zu sehen, müssen verschiedene Sichtweisen nebeneinandergelegt werden, intensiv diskutiert werden. Das ist auch grundlegend für die Demokratie. Eine offene Diskussion über Maßnahmen und Vorgehen aus ganz unterschiedlichen Perspektiven ist dringend nötig!

Ich sehe und höre gerade ...

- von Pflegekräften der Intensivstation, die dankbar sind für die bisherigen Pandemie-Maßnahmen.
- von Kindern, die unruhig werden, weil sie immer noch nicht wieder in die Schule können.
- von Menschen, die immer mehr erstarren in Angst vor Ansteckung und Tod.
- von der Welthungerhilfe, die sagt: Viele Menschen, die in Afrika das Corona Virus überleben, werden an Hunger sterben, weil die Pandemie Maßnahmen, die schwierige Ernährungslage verschlimmern.

Die Bibel erzählt von einem Menschen, der nicht sieht, was andere sehen können. Der Blinde ruft lautstark nach Jesus und bittet ihn um Hilfe: „Ich möchte wieder sehen können!“ Und Jesus sagt zum ihm: „*Mach die Augen auf und schau dich um! Dein Glaube hat dich gerettet.*“ (Lukas Evang. 18,42)

Und heute: Glaube rettet und öffnet die Augen?!

Glaube ist keine Versicherung vor Leiden und Tod. Die gibt es in unserem Leben nicht. Auch nicht durch noch so ausgefeilte Pandemie-Maßnahmen.

Glaube hat etwas mit Vertrauen zu tun: Nichts kann mich von Gott trennen.

Was kann dabei helfen, mit einer vertrauensvollen Haltung in die Zukunft zu blicken?

Einen Maßnahmenkatalog habe ich da nicht. Aber aus Erfahrung weiß ich, dass es gut ist, sich immer wieder Zeit zum Innehalten zu nehmen: zum Beten, zum Meditieren, zum sich Besinnen. Für manche mag der Kirchenraum dazu eine Hilfe sein – deshalb sind viele Kirchen tagsüber geöffnet. Und ab morgen werden in den meisten Kirchen auch wieder Gottesdienste gefeiert. Ein (Telefon-)Gespräch mit einem vertrauten Menschen oder ein Spaziergang in der Natur. All das stärkt. Und lässt mich mit Vertrauen ins Leben schauen.

Ich sehe was ... - wenn ich die Augen aufmache und mich umschaue.

Dann sehe ich, dass ich auch jetzt, inmitten von Angst und Sorge von Gott getragen bin und dass Gott unsere Welt am Herzen liegt.

Tobias Comtesse, Pfarrer der Evang. Verbundkirchengemeinde Göppingen

–

Stadtkirchengemeinde-Oberhofen

